

Predigt zu Psalm 91:1.2 Vertrauen

Gehalten von Pfr.J.Bachmann 27. Oktober 2013 Evang. Kirche Grabs

Psalm 91:1.2 Wer unter dem Schirm des Höchsten wohnt, wer im Schatten des Allmächtigen ruht, der spreche zum Herrn: meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertraue.

Liebe Gemeinde,

Ich möchte heute zum Thema Vertrauen sprechen. Das ist einer der wichtigsten Werte im Leben. Wenn du sagen kannst: ich vertraue Gott, wie der Beter von Ps.91, dann hast du sehr viel. Ich erinnere mich an einen Theologiestudenten, der wie ich damals für die Zwischenprüfung lernte und der mal sagte: ich lerne und im Übrigen: ich vertraue einfach auf Gott. Unzählige haben das gegen ihre eigenen Ängste immer wieder gemacht. Es gibt immer viel Gegenwind im Leben. Neid, eigene Faulheit, Verrat anderer, Ratlosigkeit, tiefe innere Not und dann trotzdem in die richtige Richtung vorwärtszugehen, indem man sagt: ich vertraue jetzt einfach Gott, das ist etwas Grosses.

Ich vertraue **einfach** Gott, da ist was dran. Vertrauen macht das Leben sehr viel einfacher. Jetzt in der vergangenen Ferienzeit haben viele ihren Nachbarn vertraut, indem sie denen einen Schlüssel für ihr Haus gaben. Dann ist alles sehr einfach. Wenn aber kein oder eingeschränktes Vertrauen da ist, wird alles sehr kompliziert, dann muss man kontrollieren und das ist mühsam. Dann musst du überlegen: was könnte gestohlen werden, was sollte ich wegschliessen, welche Zimmer schliesse ich ab, wo tue ich den Schlüssel hin? usw. Oder ich muss den Hund mühsam ins Tierheim geben und das kostet auch noch.

In der Wirtschaft spielt Vertrauen eine grosse Rolle. In der Wirtschaftskrise war es ja so, dass die Banken einander nicht mehr vertrauten, sie liehen sich gegenseitig kein Geld mehr aus, weil alle glaubten, sie kriegen es nicht mehr zurück. Als ich das damals las, habe ich gemerkt, wie sehr auch unser Finanzsystem auf Vertrauen aufgebaut ist.

In der Managerliteratur wird häufig von Vertrauen gesprochen. Weil, wenn dir ein Chef vertraut, dann hast du hohe Leistungsbereitschaft: da fühlt man sich als wer. Man fühlt sich geehrt. Da gibst du dir grosse Mühe. Spürt man aber Misstrauen von seinem Chef, dann gibt es Widerstand und man ist ineffektiver. Die Alternative zu Vertrauen ist Kontrolle, aber das kostet, das weiss auch die Wirtschaft.

Fussballer sagen manchmal: ich spüre das Vertrauen des Trainers. Und bringen darum gute Leistung.

Der Mensch ist gemacht dazu zu vertrauen. Es tut ihm gut und er arbeitet sehr viel schneller. Und Vertrauen macht glücklich, es ist ein echt gutes Gefühl. Letztlich ist es ein Überbleibsel aus dem Paradies.

Es gibt auch ein gesundes Misstrauen. Das muss man auch lernen. „Halt mal mein Handy“ das würde ich nur einem sagen, von dem ich weiss: also der ist nicht neugierig, der macht keinen Mist;

einen fremden Hund streicheln, das sollte man nur tun, wenn man vorher gefragt hat; In Afrika und Südamerika kann man den Leuten nicht so trauen, das Portemonnaie sollte nicht sichtbar sein. Um sich in der Welt zurecht zu finden, braucht es das Unterscheidungsvermögen: da kann ich vertrauen und da muss ich schlichtweg nicht dumm sein und mich absichern.

Auch in Beziehungen sollte man sich überlegen, wem man was sagt. Naivität ist ein gefährlicher geistlicher Zustand.

Sirach 6:7 steht: Willst du einen Freund finden, so erprobe zuerst seine Treue, und vertrau ihm nicht allzu rasch.

Aber es gibt einen Unterschied zwischen einem Menschen, der auf erwachsene, gesunde Art und Weise weiss, dass man manchmal auch misstrauen und vorsichtig sein muss und einem Menschen, der grundsätzlich nicht mehr vertrauen mag, weil er enttäuscht wurde. Der nicht mehr unterscheidet, sondern generell einfach immer misstrauisch ist.

Vertrauen ist ein hohes Gut und wir Menschen spüren instinktiv, wie viel einem einer schenkt, wenn er mir vertraut, er geht nämlich ein gewisses Risiko ein. Immer. Wenn ich vertraue, kann ich enttäuscht werden! Je enger die Beziehung war, desto grösser sind die Enttäuschung und der Vertrauensverlust und die innere, seelische Verletzung. Auch das Vertrauen von Jesus wurde ja zutiefst enttäuscht. Judas hat ihn verraten. Jesus weiss, was es heisst, dass das Risiko des Vertrauens ins Auge gehen kann. Darum ist es ein hohes Gut, wenn einer mir vertraut. Darum braucht es auch sehr viel innere Rücksichtslosigkeit, damit Vertrauen gebrochen wird. Vertrauen ist eine starke Bindung. Wenn ich beim Nachbarn schnüffeln gehe, weil er mir vertraut und mir seinen Hausschlüssel gibt, da spürt jeder das ist echt falsch und fies, weil der hat mir vertraut.

Ich möchte eine Geschichte aus den Erzählungen der Chassidim erwähnen. Ein Vater stellt sein Kind auf eine Mauer. Dann streckt der dem Kind seine Hände entgegen und sagt: spring ich fang dich auf. Das Kind zögert, hat Angst. Der Vater ermutigt: ich fange dich auf. Das Kind springt, der Vater ... zieht seine Hände zurück, das Kind fällt auf den Boden und der Vater erklärt: Niemandem darfst du vertrauen, nicht einmal deinem Vater!! Die Erzählungen der Chassidim nach Martin Buber sind Weltliteratur: der Vater bereitet sein Kind auf das Leben vor. Er übt gesundes Misstrauen ein. Was denken Sie zu dieser Geschichte? So ist das Leben. Es ist gut, wenn man darauf vorbereitet ist. Das ist doch die Härte des Lebens. Besser einer lernt es früh.

Weltliteratur hin oder her: ich finde, es ist völlig daneben. Das ist ein schwerer Vertrauensbruch, Vorbereitung aufs Leben hin oder her. Wir Menschen, Kinder sowieso, brauchen Menschen, denen man völlig total vertrauen kann. Man bereitet Kinder auf das Leben vor, indem man verlässlich ist. Und der Vater lügt das Kind letztlich an. Und wir leben von gehaltenen Versprechen. Versprechen sind Inseln im Meer der Unsicherheit.

Aber es gibt halt in dieser Welt viele sehr enttäuschte, desillusionierte, misstrauische Menschen. Sind sie schon einmal bitter enttäuscht worden oder einfach überrascht von etwas, was sie nicht gedacht hatten weil sie einfach vertrauten?

Wie kommen wir wieder zu Vertrauen?

1. Vertrauen ist und bleibt ein Risiko. Es gibt kein Vertrauen ohne dass man wieder lernt, dieses gewisse Risiko einzugehen. Aber die Alternative grundsätzlich zu misstrauen ist noch schlimmer als das Risiko. Misstrauen bringt's nicht. Ein Mensch, der einem misstraut, das spürt man sofort und geht auf Distanz. Einer, der einem vertraut, das öffnet das Herz. Vertrauen bewirkt Vertrauen. Misstrauen bewirkt Misstrauen!

Es führt kein Weg am Risiko vorbei. Aber die Alternative ist noch schlimmer.

2. Es braucht Zeit, bis man nach einer Enttäuschung wieder vertrauen kann. Darum ist ja das sich entschuldigen so wichtig. Man versteht dann auf einmal, warum der andere mich enttäuscht hat, man kann es nachvollziehen und das Vertrauen fällt einem wieder leichter.

3. Vertrauen braucht Nahrung. Wenn ich jemandem etwas Gutes tue, tue ich mehr als etwas Gutes, ich fördere Vertrauen! Es ist gerade in sehr engen Beziehungen normal, dass wir manchmal Zweifel haben, ob wir jemandem ganz trauen können. Darum braucht es die Ernährung des Vertrauens in Form von Verlässlichkeit und Zeichen der Liebe.

4. Mir hat einmal gut getan als jemand sagte, nachdem ich sehr enttäuscht wurde: ja Menschen machen das. Menschen sind, da hat Buber recht, nie letztlich vertrauenswürdig. Aber Gott schon, denn er ist Gott und er ist Liebe. Dort kann ich mich total fallen lassen.

Viele Touristen fahren zu den Galapagos Inseln. Die Tiere dort haben keine Feinde. Sie haben keine Angst vor den Menschen. Ein grosses Erlebnis. Ein Stück Paradies. Das blöde Misstrauen ist endlich weg. Diese Tiere kommen und vertrauen sich dir an. So geht es Gott, wenn wir uns in Vertrauen ihm nähern!! Das bewegt sein Herz.

Darum sind wir bei ihm tatsächlich wie unter einem Schirm, wie in einer Burg, so sicher.

AMEN